Ein schweres Jahr für die Papergirls

Projekt trotzt Problemen: Die Idee, Kunstwerke zu verschenken, ist charmant – aber die Geber sind weniger geworden

VON RÜDIGER MEISE

Die Papergirls: Alexandra Weber (von links), Sarah Kniep, Silka Schwiegerling, Catharina Siemer – und Luiza Peixe aus Brasilien. Foto: Kleinschmidt

Das dritte Jahr ist für ein Guerilla-Kunstprojekt ein schweres: Man ist nicht mehr neu und total hip, aber auch noch nicht wirklich etabliert. Diese Erfahrung machen gerade die Papergirls in Hannover. Das Projekt Papergirl sammelt Kunst, um sie anschließend an Passanten zu verschenken. „Die Grundidee ist, Kunst auf ungewöhnliche Weise in die Öffentlichkeit zu bringen, Leute zu überraschen und sie in ihrem Alltag mit Kunst in Kontakt zu bringen“, sagt Aisha Ronniger, die das Projekt im Jahr 2006 in Berlin erfand. Die Kunstaktionen machten seitdem in vielen Städten Furore.

Seit drei Jahren gibt es Papergirl auch in Hannover. Die Kunstenthusiastinnen Catharina Siemer, Sarah Kniep, Silka Schwiegerling und Alexandra Weber haben im vergangenen Jahr 100 Kunstwerke gesammelt und verteilt. Im ersten Jahr waren es sogar 200 Arbeiten, die von Künstlern aus der Region und auch aus dem Ausland eingereicht worden waren.

Jetzt bitten die Papergirls um Hilfe, denn bislang sind lediglich 60 Bilder eingegangen. Außerdem haben sie noch keine Räume gefunden, um die Werke vor der Verteilaktion auszustellen. Im vergangenen Jahr wurden die Arbeiten in Catharina Siemers Galerie auf dem Hanomag-Gelände gezeigt, doch Siemer hat die Galerie aufgegeben. „Es gehört zum Konzept, das gesamte Spektrum der Bilder auszustellen, ohne zu selektieren“, sagt Sarah Kniep. So soll den Besuchern die große Bandbreite an Ausdrucksformen bewusst werden. Tatsächlich ist die Vielfalt groß – sie reicht von einer Zeichnung des Hamburger Künstlers Harald Torp, die rund 2000 Euro wert sein dürfte, bis zu Aquarellen von Schülern aus dem Roderbruch. „Jeder kann mitmachen, indem er Arbeiten einreicht“, sagt Siemer. Allerdings sollten die Geber schon ein gewisses Engagement zeigen. „Ein hannoverscher Künstler bot uns 250 Drucke an – das haben wir abgelehnt“, sagt Siemer. Die Papergirls hatten den Eindruck, der Künstler wollte das Projekt lediglich als Werbeplattform nutzen. Dafür wollen sie sich nicht engagieren.

Überraschende Hilfe haben die vier Frauen just aus Brasilien bekommen: Die 27-jährige Luiza Peixe ist gerade in Hannover gelandet, um Papergirl Hannover zu unterstützen. „Ich habe den Aufruf im Internet gesehen“, sagt die Brasilianerin. In ihrer Heimatstadt São Paulo gebe es ein solches Projekt nämlich nicht.

Am kommenden Sonnabend sind die Papergirls mit einem Stand auf dem Fuchsbau-Festival bei Springe vertreten. Hier sollen Interessierte für die Aktion malen und zeichnen. Bis zum 4. Oktober können Werke eingesendet werden, anschließend soll die Ausstellung stattfinden. Direkt nach der Finissage rollen die Papergirls die Werke ein und verteilen sie in der City.

Über Einsendungen freuen sich die Organisatorinnen. Die Adresse dafür lautet: Papergirl Hannover, Catharina Siemer, Große Barlinge 11, 30171 Hannover. E-Mail: kontakt@papergirl-hannover.de. Internet: www.papergirl-hannover.de.

Arne Neurand (li.) und Mirko Hofmann wollen im Horus Hits schmieden. Foto: privat

Zwei Neue im Horus-Studio

Eine von Hannovers feinsten Rockadressen hat neue Hausherren: Im Horus-Studio in der Osterstraße haben jetzt Arne Neurand und Mirko Hofmann die Chefsessel am Mischpult übernommen. Horus-Gründer Frank Bornemann – kreativer Kopf der einst einflussreichen Art-Rock-Band Eloy – hat im Studio das Feld geräumt. Er bleibt aber in direkter Nachbarschaft und betreibt in dem Haus in der City weiterhin sein Geschäft als Musikverleger, dessen Spezialität es ist, aussichtsreiche Nachwuchsbands zu entdecken, zu fördern und bei Plattenfirmen unterzubringen.

Neurand und Hofmann sind beide musikbesessene Produzenten und Toningenieure mit einem guten Gespür für Gitarrenpop und -rock. Und beide saßen schon vor dem Einstieg als Horus-Miteigentümer am großen Mischpult des Studios. Neurand hat unter anderem dort schon für Chartstürmer wie Guano Apes, die Revolverhelden, Subway to Sally und die Donots Hits in Form gebracht. Hofmann wiederum hat sogar schon die Eloy-Klangkunstwerke seines Vorgängers Bornemann strahlen lassen. Dritter im Trio der Horus-Besitzer bleibt Geschäftsführer Henning Rümenapp. Der Gitarrist der Guano Apes ist bereits seit 1999 gemeinsam mit Bornemann Besitzer des Horus-Studios. *lok*

Kulturmann verlässt den Käfig

Dieter Wuttig geht nach 51 Jahren in den Ruhestand

VON GUNNAR MENKENS

Zu seinem letzten offiziellen Gespräch bringt Dieter Wuttig eine kleine Figur mit. Er stellt sie auf den Tisch vor sich. Wuttig, 66, Fachbereichsleiter Bildung und Qualifizierung, hat sein Berufsleben im Rathaus verbracht. Verwaltung, sagt er, „das bedeutet vertikale Hierarchieebenen“. Oben und unten, Begrenzung. Wie der „Mann mit Käfig“, eine Figur des Künstlers Siegfried Neuenhausen, in der sich Wuttig selbst gesehen hat. Mehr noch: „Der Käfig war ein Stück Heimat.“

In zehn Tagen geht Dieter Wuttig in den Ruhestand, 51 Jahre nach Dienstantritt. 1963, nach der Hauptschule, begann seine Lehre bei der Stadt Hannover. Zehn Jahre Schulamt folgten, dann die stellvertretende Leitung des Kulturamtes. In sein Ressort als Fachbereichsleiter fielen Volkshochschule, Musikschule und die Stadtteilkulturarbeit, wozu Freizeitheime, Kulturtreffs und Kulturbüros zählen. Sie haben Sparrunden diverser Kämmerer überstanden. Für Wuttig ist das ein Zeichen dafür, dass auch ein Mann mit Käfig auf eigenen Füßen stehen und über den Käfigrand herausblicken kann. So verstand er seine Arbeit: im System herausholen, was nötig ist.

Dieter Wuttig verlässt das Rathaus – den Käfig in seinem Kunstwerk. Foto: Thomas

Mit den Kulturdezernenten Karl-Heinz Bungenstab und Harald Böhlmann war das anscheinend möglich. „Wir haben das Prinzip Arbeitsteilung gelebt, mit gegenseitigem Respekt und Vertrauen“, sagt Wuttig. Beide hätten ihm Raum gelassen, eigene Ideen zu entwickeln. Zu Marlis Drevermann, derzeit Stadträtin für Kultur und Schule, fällt ihm ein: „Erfahrungsreicher“ sei er geworden, insgesamt habe er mit seinen Dezernenten „ein gutes Habenkonto“. Soll sich jeder selbst denken, wie er diese Anmerkung verstehen will.

Wichtig war Dieter Wuttig, Bürger an dem zu beteiligen, was die Stadt plante. In seiner Sprache, die mitunter das Abstrakte sucht: „Menschen Teilhabe und Zugang ermöglichen und als Akteure ernst nehmen.“ Und so hat sich viel getan. In 21 von 52 Bezirken gibt es Adressen für kulturelle Stadtteilarbeit. Im Sahlkamp wurde eine viel beachtete Charta für den Umgang miteinander entwickelt. Die Musikschule kommt zur musikalischen Förderung in Kitas.

Im Ruhestand will Wuttig, der verheiratet ist und zwei Kinder hat, weiter sein Hobby pflegen, „die Lust auf Erkenntnisse“. Das Thema „Würde“ interessiert ihn und die Vorstandsarbeit im „Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung“, deren Mitgründer er war. Sein Ruhestandsalter erreichte Wuttig schon vor zwei Jahren, er durfte länger arbeiten. Jetzt, sagt er, „bin ich überreif“.

Wenn Träume Wirklichkeit werden

Ferienzeit ist Lesezeit. Kinder aus dem Julius-Club der Stadtbibliothek geben in der HAZ-Sommerleseserie Tipps. Heute: „Silber - Das erste Buch der Träume“.

VON JAN SEDELIES

„Unglaublich spannend“: Hannah Dyszack von der Tellkampfschule. Foto: Körner

LESETIPP FÜR KINDER

In die Träume von Liv Silber haben sich in den letzten Tagen skurrile und eigenartige Charaktere verirrt. Da sprechen Steinfiguren, ein Kindermädchen flippt aus, und vier Jungs treiben sich mitten in der Nacht auf dem Friedhof herum. Liv beobachtet sie dabei, wie sie einem düsteren Ritual nachgehen. Sie kennt diese vier Jungs – aus dem echten Leben. Grayson heißt einer von ihnen. Er geht auf ihre Schule und ist eigentlich ganz nett.

Liv stellt fest, dass sie irgendwie in Graysons Traum geraten sein muss. Oder er in ihren? Und warum wissen er und seine Freunde nun im realen Leben Dinge über sie, die sie höchstens im Traum erfahren haben können? Gibt es die Möglichkeit, in Träume einzudringen? Kann man Traumbesuche sogar steuern? Und kann man dann den Verlauf von Träumen selbst bestimmen? Liv beschließt, diesen Fragen nachzugehen und versucht, das Rätsel ihrer Träume zu lösen. Doch nicht alle Träume sind gute Träume. Liv begibt sich auf eine düstere Traumreise samt skurriler, fast lustiger Momente, einem Hauch von Liebe und einer Geschichte voller Rätsel. „Silber – Das erste Buch der Träume“ von Kerstin Gier ist eine schnell erzählte Mischung aus Abenteuerroman, Liebes- und Familiengeschichte und Mysterythriller. Hannah Dyszack von der Tellkampfschule ist begeistert. „Es ist sehr spannend, was man in Träumen alles erleben kann“, sagt die 13-Jährige. Und wenn diese Erlebnisse nun beginnen, in der Gegenwart im realen Leben eine Rolle zu spielen, wird es fast gruselig. „Man kann sich sehr gut in die Personen der Geschichte hineinversetzen“, sagt Hannah. Zudem ist das erste Buch der Träume eben nur der erste Teil. Die Autorin Gier hat die Geschichte als Trilogie angelegt. Viel zu lesen für Hannah, die das Buch eher Mädchen ab zwölf Jahren empfiehlt. Hannah ist im zweiten Jahr beim Julius-Club dabei. Das Buch von Kerstin Gier sei absolut zu empfehlen.

„Silber - Das erste Buch der Träume“ von Kerstin Gier ist im Fischer-Verlag erschienen und hat die ISBN-Nummer 978-3841421050.